



Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Vorbei ist der Sommer, der Herbst hat bereits Einzug gehalten und schon bald steht die nächste GV vor der Tür.

Unser Präses hat wie gewohnt das letzte Vereins Jahr in seinem Jahresbericht zusammengefasst.

HR. Lüthi erzählt in einem Artikel von dem gelungenen Jahresausflug mit dem Car zur altwürdigen "Sauschwänzlebahn" im Schwarzwald.

Der Vorstand ist schon mitten dabei, sich für die kommende GV vorzubereiten und freut sich schon jetzt, möglichst alle Mitglieder am 18. November in Lenzburg begrüssen zu können (Anmeldung in der Beilage dieser Zeitung).

Also bis bald

Ihr Redaktionsteam

Vorstand

Suter Gerry	Winzerweg 4a	5312 Döttingen	056/ 245 31 16
Lüthy Hans-Rudolf	Holzstrasse 25	5036 Oberentfelden	062/ 723 40 66
Heller Elsbeth	Baumschulweg 7	5022 Rombach	062/ 827 22 19
Gottschlich Johannes	Herrnweg 2	5734 Reinach	062/ 771 66 29
Eichenberger Susanne	Winkelstrasse 49	5505 Brunegg	062/ 896 31 08

Jahresbericht des Präsidenten 2000

Bundesrätin Dreifuss hat vor der Einführung des neuen Krankenversicherungsgesetzes (KVG) - vor 5 Jahren - zuviel des guten versprochen. Zwei der drei damaligen Zielsetzungen sind erreicht worden. Es sind dies: Die Solidarität wurde dank der einkommensabhängigen Prämiensubventionierung verstärkt, der Leistungsausbau wurde realisiert und das dritte Ziel - die Kostenkontrolle - wurde klar verfehlt.

Die Prognose ist zudem ungünstig: Die Prämienspirale wird sich weiter drehen, die Überalterung der Bevölkerung, die hohe Ärztedichte, die hoch technologischen Einrichtungen in der Medizin und vor allem die fehlende Bereitschaft (Anreize) zu kostengünstigen Verhalten aller Partner im Gesundheitswesen.

Dazu zwei Beispiele:

Es gibt Kassen, die wohl das Epo für ein besseres HB bezahlen.

Notabene ein sehr teures Medikament. Die gleiche Kasse bezahlt aber keine Venofer Ampullen.. EPO ohne die entsprechende Eisentherapie ist aber kaum wirkungsvoll.

Ein Kostenfaktor für die Dialysepatienten ist auch der Transport zur Dialyse im Zentrum. Das Kantonsspital hat vor kurzem in Frick eine Aussenstation

eröffnet. Für einige Patienten fällt nun der lange, oft auch beschwerliche Weg nach Aarau weg. Sie können jetzt sogar zu Fuss an die Dialyse. Dass in Frick extra Räumlichkeiten für eine Dialysestation gefunden werden musste, konnten die Spitäler Laufenburg und Rheinfelden nicht begreifen. Ohne Rücksicht auf den Hauptdarsteller - den Dialysepatienten - zu nehmen, liessen beide Spitäler verlauten, dass sie auch Platz für eine Dialysestation gehabt hätten und haben. Bei dieser Polemik wurde das Quäntchen Lebensqualität und die gesparten paar Franken der betroffenen Patienten völlig ausser Acht gelassen. Penibel für die zuständigen Politiker und noch viel penibler für die aufbegehrenden Mediziner der zwei Spitäler.

Die Krankenversicherung ist und bleibt offenbar eines der beliebtesten aber auch umstrittensten Themen unserer Gesellschaft.

Mit dem In-Kraft-Treten des neuen Krankenversicherungsgesetzes hat sich nichts geändert. Bis heute haben diejenigen Recht behalten, welche die Kranken als eine der wichtigsten Quellen der Reichtumsvermehrung in unserem Land bezeichnen. Mehr als jeder zehnte in unserer Volkswirtschaft verdiente

Franken fliesst und zirkuliert im Gesundheitswesen. Deshalb ist die Gier nach Mehreinnahmen, einiger in dieser Sparte tätiger, mehr als nur verständlich. Der schnöde Mammon versucht zuzuschlagen. Wenn es sein muss auf dem Buckel der Patienten.

Als Dialysepatienten sollten wir aber trotzdem mit der Situation wie wir sie in der Schweiz haben, abgesehen von der Krankheit als solcher, zufrieden sein.

Die jährlichen Dialysekosten (inkl. Erythropoietin) von ca. 167 Millionen Franken entsprechen über 1 Prozent der obligatorischen Krankenpflegeversicherung. Die Dialysepatienten bilden jedoch lediglich einen Anteil von 0.03 Prozent an den Krankenpflegeversicherten (Quelle: SVK) Dennoch hat jeder einen Platz an der Dialyse und wird mit der für ihn optimalsten Methode behandelt. Persönlich hoffe ich, dass sich dieser Zustand noch lange nicht ändern wird.

VNPS

Wiederum vier Sitzungen in Bern waren nötig, um das VNPS-Schiffchen zu lenken. Der Rücktritt des langgedienten Präsidenten und Kassiers - Hugo Schärer-, das Leitbild des VNPS fürs 2100 Jahrhundert und der Wiedereintritt in die CEAPIR "European Confederation of Associations of Patients with Renal Insufficiency" waren die

wichtigsten Geschäfte im vergangenen Jahr.

VNP- Aargau

Die vom Vorstand an der GV - 1999 vorgetragenen Sketches, sowie die ganze GV hat allen Anwesenden sehr gut gefallen. Ein qualitativer Erfolg war auch der von Helen gut organisierte Brunch bei der Aarauer Waldhütte. Warum nur eine kleine Anzahl unserer Mitglieder diesen Anlass besuchten, ist uns ein Rätsel. Hoffentlich sind beim Nächstenmal mehr dabei. Der Ganztagesausflug verbunden mit einer Dampfbahnfahrt mit der "Sauschwänzlebahn" durch das Wutachtal war ein grosser Erfolg. Die von Hans Ruedi einwandfrei organisierte Reise hat allen sehr gut gefallen. Man lese dazu den eingehenden Bericht in dieser Zeitung.

Neben den aktuellen Tagesgeschäften hatte der Vorstand im Jahr 2000 ein ruhiges Dasein. Wahrscheinlich mehr Arbeit kommt in Zukunft auf uns zu. Stehen doch das neue Transplantationsgesetz und die nächste AHV-Revision an.

Zum Schluss möchte ich meinen Vorstandsmitgliedern danken für die grosse Arbeit, die sie für unseren Verein immer wieder leisten. Danken möchte ich allen Mitgliedern, die uns in unserer Arbeit unterstützen und danken möchte ich nicht zuletzt allen, die uns Nieren-

patienten beistehen und uns damit ermöglichen ein lebenswertes Leben zu führen.

Für die kommenden Festtage wünsche ich allen alles Gute, gesegnete Weihnachten und ein erfülltes 2001.

Euer Präsident, Gerhard Suter

GEDANKEN zum Thema: Transplantate von Tieren

Als vor einigen Wochen in den Medien die Rede davon war, dass Versuche, Organe im speziellen Nieren von Tieren für den Mensch transplantiert werden könnten wurde ich von einem mir bekannten Mann gefragt, wie ich mich dazu stellen würde. Könnte ich beispielsweise mit einer Niere eines Schweines leben? Zuerst musste ich etwas lachen, denn es tönt so komisch und wenn ich mich genau dazu besinnen muss, dass so etwas Realität wurde, dann gibt es schon einige Gedanken. Ich könnte mir aber durchaus vorstellen, dass im Zeitpunkt, bei welchem der Arzt mir eine letzte Chance gibt, eine Nierentransplantation mit einer solchen eines Tieres zu machen sicher dazu bereit wäre, denn wer hängt nicht an seinem Leben! Es sind nun 8 Jahre her seit meiner Nierentransplantation, eine Spenderniere. Ich weiss ja nicht, von wem die Niere stammt, bin aber unsäglich glücklich und dies auch noch heute nach 8 Jahren, dass ich mit dieser "Spenderniere" jeden Tag von Neuem geniessen darf. So hängt jeder an seinem Leben:

Spruch des Tages dazu:

Jeder Tag in Deinem Leben wird nur einmal Dir gegeben, drum nutze diese Kostbarkeit als Deine allerschönste Zeit!

H.R. LüthyPavan, Oberentfelden

Jahresausflug des VNP zur "Sauschwänzlebahn" vom 17. September 2000

Der 50 Plätze fassende Reisebus der Firma Knecht-Reisen AG Windisch (Eurobus) war bis zum letzten Platz belegt und die Sonne vermochte so einige zarte Strahlen über das Mittelland streuen als man in Baden noch 16 Personen eingeladen hatte.



An den schönen Rebbergen oberhalb Ennetbaden ging die Fahrt gemütlich ins Surbtal und über Fisibach nach Kaiseraugst. Das Rheintal bot seine eigene Landschaft mit den Kiesausbeutungen von Weiach.

In Eglisau wurde der Rhein überquert und über's Rafzerfeld, dem deutschen Hoheitsgebiet nahm der Car die scharfen Kurven hinab zum Schlösschen Werth am schönen Rheinfluss. Hier stärkten wir uns im Self-Restaurant mit Kafi und Gipfeli.

Die Weiterreise zum Ziel ganz in der Nähe der Schweizergrenze war nun nicht mehr weit. In der Nähe des Ortsteils Zollhaus-Blumberg bog der Car von der Hauptstrasse ab und fuhr vor das stattliche Gasthaus "Kranz" in Riedböhringen.

Einen tollen Service legte das Personal an den Tag und bald stand der grosse

Suppentopf auf jedem Tisch. Die feinen Spätzle und die gerösteten Pommes-Frites waren neben den 2 Bratenstücken ein wahrer Hit. Sogar ein Dessert wurde serviert. Der singende Wirt, bekannt aus Funk und Fernsehen gab während dem guten Kaffee sein Bestes.

Nachdem der Extrazug der "Sauschwänzlebahn" um 14 Uhr im Zollhaus abfuhr, musste man sich bald beeilen. Jeder hatte seine spezielle Fahrkarte für den Nostalgiewagon (ehemaliger Personenwagen der Emental-Burgdorf-Thun-Bahn) im Dampfzug.

Eine Lok der Baureihe 50 zog den 9 Wagen-Zug pünktlich zur romantischen Fahrt durchs Wutachtal in reizvoller Abwechslung über 6 Brücken oder Viadukten sowie 2 Kehrtunnels. Die in den Jahren 1887-1890 erbaute 25 km lange Strecke war um 15.08 er-

reicht, wo man die Fahrt mit dem Car durch einige Kurven der Schwarzwaldstrassen fortsetzte. Von den Höhen oberhalb Waldshut bot sich den Reise-lustigen ein wunderbares Panorama. Glückliche und zufriedene Gesichter verabschiedeten sich zuerst in Baden später in Aarau von diesem schönen

Betttagsausflug. Man freut sich bereits auf" nächste Jahr.

Euer Reiseleiter:

Hans-Rudolf Lüthy-Pavan

Fortsetzung der Manuskripte Anlässlich der 20 Jahre Feier des VNP Aargau

• An der Dialyse

Personen: 2 Dialysepatienten, Franz und August, gerade angeschlossen
Schwester Gabi
Frau Dr. Dr. Müller-Eisenhut

Schwester Gabi: "So Herr August, was haben wir denn heute abzunehmen?"

August: "Was Sie abzunehmen haben, will ich lieber nicht sagen, aber ich habe heute 6,8 Kilo drin."

Gabi (vorwurfsvoll): "Es ist immer wieder dasselbe mit Ihnen. Sie kommen nie unter 6 Kilo zur Dialyse. Ich sag Ihnen, Sie bringen sich um."

August: "Ich habe halt immer Durst."

Gabi: "Ich werde das Frau Dr. Dr. Müller-Eisenhut melden müssen. Ah, da kommt Sie gerade.... Frau Dr. Dr. Müller-Eisenhut, darf ich Sie kurz sprechen?"

Gabi rennt dienstbefliessen auf die Doktorin zu und tuschelt mit ihr.

Franz zu August: "Jetzt hast Du es. Jetzt gibt es die übliche Gardinenpredigt von der Eisenfaust."

August (mit den Schultern zuckend): "Ich habe halt immer Durst."

Frau Dr. Dr. Müller-Eisenhut kommt ernsten Blickes zu Augusts Liege.

Dr. Dr. Müller-Eisenhut: "Herr August, 6,8 Kilo, ts-ts-ts. Was soll ich bloss mit Ihnen machen? Wenn Sie früher nicht soviel Sport getrieben hätten, würde ihr Herz das nicht mehr mitspielen. Sie sollten doch im Alter von 83 Jahren endlich mal ein bisschen Vernunft annehmen."

August: "Ich habe halt immer Durst."

Dr. Dr. Müller-Eisenhut zu Sr. Gabi: "Ich verordne Herrn August noch mal eine Diätberatung mit eingehenden Anweisungen zur richtigen Flüssigkeitsaufnahme bei Dialysepatienten. Machen Sie ihm doch bitte einen Termin bei unserer Diätberaterin Frau Dr. Grünkern. Und sorgen Sie dafür, dass Herr August diesen Termin auch wahrnimmt."

Sr. Gabi: "Geht in Ordnung, Frau Dr. Dr. Müller-Eisenhut."

August (mit erschrockenem Blick): "Oh Gott, bitte nicht schon wieder Diätberatung. Das ist schon die sechste, seit ich hier an der Dialyse bin. Bitte, Frau Eisenfaust, äh Eisenhut, keine Diätberatung mehr, ich will mich auch bessern..."

Aber Frau Dr. Dr. Müller-Eisenhut ist schon abgerauscht.

August zu Sr. Gabi: "Schwester, ich muss mal zur Toilette. Könnten Sie mich kurzschliessen?"

August verschwindet im Bad und kommt kurz darauf wieder.

August: "So, jetzt geht's mir besser. Schwester, wir können dann weitermachen."

August wird wieder angeschlossen und Sr. Gabi tritt ab.

August zu Franz: "Die mit ihren verdammten Diätberatungen. Aber heute habe ich den ganzen weiss gekleideten Verein reingelegt, aber verrate mich bloss nicht bei denen. Ich war nämlich gar nicht auf der Toilette. Ich hab nur einen tiefen Schluck aus dem Wasserhahn genommen. Du weißt ja: Ich habe halt immer Durst...."

• Kontrolle

Zu Hause: Max tigert nervös in der Wohnung umher.

Frieda: du machst mich ganz nervös mit deinem gehabe; setz dich doch einmal hin.

Max: Nein das kann ich nicht, der Zug fährt um 8.30 Uhr; und in Basel kann ich noch lange genug sitzen; du weisst ja wie es dort zu und her geht; wie in Paris eins ums andere. Ich glaube es wird das Beste sein, wenn ich jetzt gehe. Tschau Schatz einen schönen Tag.

Frieda: Tschüss, und viel Glück!

Max verlässt das Haus und begibt sich zum Bahnhof. Er fährt mit dem Zug nach Basel zur Kontrolle.

Im Warteraum des Spitals: Max schaut sich um und sieht ein bekanntes Gesicht, und setzt sich daneben.

Max: Grüezi mitenand, scheint ein Glückstag zu sein, so wie es aussieht dauert es nicht solange wie sonst ,wenn meine Augen sich nicht täuschen, hat es weniger Leute als die letzten Male.

Wartende: Grüezi, ja ja jedesmal diese Warterei; sie macht einem ganz konfus., das letzte Mal hat es auch so lange gedauert bis ich abgeholt wurde

Max blättert gelangweilt in einer Illustrierten. Schon nach kurzer Zeit wird er von einer Krankenschwester abgeholt.

Auf dem Weg in den Laborraum seichte Unterhaltung zwischen Max und der Krankenschwester, wie geht's, übers Wetter, Ferien etc.

Schwester: So Herr .Hasenfratz würden Sie bitte zuerst auf die Waage stehen.

Max zieht Schuhe, Socken und Pullover aus, und leert sämtliche Taschen, Schlüsselbund Taschentuch, Portemonnaie, Taschenmesser etc.

Die Krankenschwester beobachtet ihn und grinst.

Max: Wir wollen doch hier kein falsches Resultat liefern, das letzte mal als ich Stationär war, hatte ich nur das Spitalhemd an

Die Krankenschwester grinst noch mehr.

Schwester: Gut Herr Hasenfratz nun werden wir ihren wertvollen Saft ins Labor schicken, das weitere Vorgehen wird ihnen dann um 14.30 Uhr der Arzt mitteilen. Aufwiedersehen bis zum nächsten Mal.

Max geht zum Spital raus, und trifft dort seinen ehemaligen Dialysekameraden Fredi, der auch zur Kontrolle im Spital ist.

Fredi und Max:

Fredi: Wollen wir zusammen Essen gehen, wir haben es uns redlich verdient.

Max und Fredi gehen zusammen weg

.
Am Nachmittag beim Arzt:

Arzt: Grüezi Herr Hasenfratz. wie geht es Ihnen? Also Ihre Werte sind optimal, (mit einem Augenzwinkern) sogar das Gewicht ist gut. Hatten Sie seit dem letzten Mal irgend irgendwelche Beschwerden? Mit der Behandlung fahren wir wie gehabt weiter. Den nächsten Termin lassen sie sich von der Sr. geben (Arzt läuft während dem Sprechen mit Pat. zur Tür.) Aufwiedersehen und bis zum Nächstenmal alles Gute.

Max macht sich mit einem tiefen Seufzer auf den Heimweg. Wieder einmal geschafft.

• Die Schwestern

Sr. 1: tritt gähmend ein und macht Licht.

Hoffentlich laufen die Saftmaschinen heute, das Gehupe von gestern liegt mir noch immer in den Ohren.

Sr. 1: geht zur Maschine und stellt sie ein.

Maschine: Nicht so grob

Sr. 1: Entschuldigung, es tut mir leid, du wirst ja heute morgen noch genug gequält von Herr Hasenfratz.

Sr. 2: erscheint, beide gehen ins Sr. Büro, lassen sich einen Kaffee raus, setzen sich.

Sr. 2: kannst du mir vom Montag Rapport abgeben, ich weiss gar nicht was in letzter Zeit so gelaufen ist.

Sr. 1: also der Hasenfratz hat schon wieder 7 kg. Auf die Waage gebracht, wie immer hat er keine Ahnung wieso; er hat ja überhaupt nichts getrunken. Frau Silberfuss hat schon wieder an Trockengewicht zugenommen, will es aber nicht wahrhaben. Sie hat ja die Krämpfe, mir tut es nicht weh.

Sr. 2: lacht: die ist ja schlimmer als ein Teenie.

Sr. I: Und der alte Meier motzt wie immer; dem kannst du einfach nichts recht machen. Und stell dir vor, der Hugentobler kam das letzte mal mit einer halben Schachtel Mohrenköpfe obwohl er schon wieder ein Kalium von 7,2 hatte.

Bei Frau Bohnenblust bleibt alles beim Alten; sie braucht noch immer acht Kissen drei Decken und jammert das sie Schwitzt; aber das Fenster darf ja nicht aufgemacht werden; sonst erkältet sie sich. Aber man gewöhnt sich daran.

Am liebsten gehe ich ins gelbe Zimmer, da ist es immer lustig; diese Trio weiss immer etwas zu erzählen und der Morgen verfliegt im Nu.

Beide Sr. Schauen auf die Uhr, trinken hastig ihren Kaffee aus; stehen auf und sagen miteinander: **Auf in den Kampf.**

Rezept

200 g Mehl		Honig - Lebkuchen
2 EL Zucker		
3 KL Lebkuchengewürz	mischen	
1 KL Trieb Salz kalte Milch		
1/2 dl kalte Milch	auflösen, zugeben	
100 g kalter, flüssiger Honig		
		beifügen, kneten, bis der Teig gleichmässig glatt ist In Plastiksack mehrere Tage an der Kälte ruhen lassen Nochmals gut durchkneten Auf reichlich Mehl 1 cm dick auswallen Formen ausstechen oder ausschneiden Auf ein gefettetes Blech geben Backen Ofenmitte 200 ° C 10 - 15 min.
1 EL Gummi arabicum	(Granulat)	
3 EL Wasser	6 1/2 h einweichen Rühren, sieben Heisse Lebkuchen bestreichen	
1 Portion Spritzglasur	zubereiten Lebkuchen verzieren	



Mit geschälten Mandeln, Zuckerkügelchen und Nonpareilles verzieren

Anstelle von Gummi arabicum Lebkuchen vor dem Backen mit kalter Milch bestreichen

Gummi arabicum ist auch in flüssiger Form oder als Pulver erhältlich

Ehefrauen spenden eher

Ehefrauen sind grosszügiger als Männer wenn es um die Organspende für den Partner geht, um diesen vor einer lebenslangen Dialyse zu bewahren. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie kanadischer Wissenschaftler.

Die Forscher untersuchten bei 144 Nierentransplantationen das Verhältnis zwischen weiblichen und männlichen Organspendern ("American Journal of Kidney Diseases", Bd.36, S. 534). Die Wissenschaftler konzentrierten sich bei ihrer Untersuchung auf den Ehepartner und enge Verwandte, die als mögliche Nierenspender in Frage kamen. Dabei stellten sie fest, dass beide Geschlechter ungefähr gleich häufig aus medizinischen Gründen als potentielle Spender ausscheiden - vor allem dann, wenn ihre Blutgruppe nicht mit der des Empfängers übereinstimmte.

Von allen möglichen Spendern, deren Blutgruppe mit der des Empfängers übereinstimmte und die aus medizinischer Sicht als Nierenspender geeignet waren, entschieden sich Frauen deutlich häufiger für eine Spende. Während nur 6,5 Prozent aller Männer dazu bereit waren, der kranken Ehepartnerin eine Niere zu spenden, gaben 36 Prozent der Ehefrauen ihre Zustimmung.

Aus AZ

Impressum

Redaktion: Susanne und Ruedi Eichenberger
Winkelstrasse 49, 5505 Brunegg

Vielen Dank: Alex Wolfensberger, Gränichen, für die Hilfe am Computer
Allen, die uns Beiträge zukommen liessen